

Swantje Bittner

Friluftsliv

**Ein pädagogischer Ansatz
mit Parallelen zur Erlebnispädagogik?**



Hochschulschriften

Swantje Bittner

Friluftsliv

**Ein Pädagogischer Ansatz
mit Parallelen zur Erlebnispädagogik?**



ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH
Augsburg 2009

Wichtiger Hinweis des Verlages: Der Verlag hat sich bemüht, die Copyright-Inhaber aller verwendeten Zitate, Texte, Bilder, Abbildungen und Illustrationen zu ermitteln. Leider gelang dies nicht in allen Fällen. Sollten wir jemanden übergangen haben, so bitten wir die Copyright-Inhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Inhalt und Form des vorliegenden Bandes liegen in der Verantwortung der Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Printed in Germany

ISBN 978-3-940 562-34-0

Verlag: ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres
erfahrungsorientiertes Lernen GmbH
Zeuggasse 7–9, 86150 Augsburg,
www.ziel-verlag.de
1. Auflage 2009

Grafik und Stefanie Huber, **alex media GbR**
Layoutgestaltung: Zeuggasse 7–9, 86150 Augsburg

Gesamtherstellung: Friends Media Group GmbH
www.friends-media-group.de

© Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
1. Friluftsliv – ein geschichtlicher Abriss	9
1.1 Rückblick/Vor dem Friluftsliv	9
1.2 Friluftsliv entwickelt sich	11
1.3 Friluftsliv in der Übergangszeit zum 20. Jahrhundert	13
1.4 Fridtjof Nansen (1861 – 1930)	15
1.5 Friluftsliv zwischen den Weltkriegen	17
1.6 Jedermannsrecht	17
1.7 Von der Freizeitaktivität an die Hochschule	18
2. Was ist Friluftsliv heute?	19
2.1 Definition des Begriffs Friluftsliv	19
2.2 Aktivitäts-Friluftsliv	20
2.3 Traditionelles Friluftsliv	23
2.4 Charaktere im Bereich Friluftsliv	25
2.4.1 Nils Faarlund	26
2.4.2 Lars Monsen	28
2.4.3 Arne Næss	31
2.5 Wo wird Friluftsliv betrieben?	32
2.5.1 Friluftsliv im Vereinswesen	33
2.5.2 Uteskole	34
2.5.3 Friluftsliv an Schulen	37
2.5.4 Friluftsliv an Folkehøgskolen	38

3. Friluftslivpädagogik	41
3.1 Pädagogische Beziehung	42
3.2 Ziele im Friluftsliv	43
3.2.1 Umgang mit der freien Natur: Zufriedenheit und Lebensqualität	44
3.2.2 Verantwortungsbewusstes Handeln gegenüber der Natur	45
3.2.3 Kritische Beurteilung von Alltagshandlungen	48
3.2.4 Inspiration für einen anderen Lebensstil	48
3.2.5 Zusammenarbeit und Mitverantwortung durch Sachzwänge	49
3.3 Aktivitäten und inhaltliche Arbeit	51
3.3.1 Basiskenntnisse für Schüler im Bereich Friluftsliv (Sommer)	51
3.3.2 Basiskenntnisse für Schüler im Bereich Friluftsliv (Winter)	52
3.3.3 Touren im Wald und auf der Hochebene	52
3.3.4 Kanu- und Kajaktouren	54
3.3.5 Gebirge im Sommer	54
3.3.6 Klettern	54
3.3.7 Gletscherwanderungen	55
3.3.8 Touren an der Küste	56
3.3.9 Touren im Winter	57
3.3.10 Zusatzfertigkeiten	59
3.4 Bedeutung von Gruppen	59
3.4.1 Teamwork gefordert: Die prägende Kraft des Winters	61
3.4.2 Schneehöhlenbau als Förderung des Gruppenzusammenhalts	63
3.4.3 Gruppenkonflikte	66
3.5 Leitungsformen	67
3.5.1 Vegledning	68
3.5.2 Outdoor Adventure Leader	70
3.5.3 Der Erlebnispädagoge	71
3.5.4 Die Anforderungsprofile der Leitung im Vergleich	71

Inhaltsverzeichnis

3.6	Lernziele	73
3.6.1	Persönlichkeitsentwicklung	75
3.6.2	Handlungskompetenz	76
3.6.3	Wahrnehmungsfähigkeit	78
3.6.4	Gesundheitsbewusstsein	80
3.7	Methoden	82
3.7.1	Vegledning als Arbeitsweise und Methode	83
3.7.2	Learning by doing als Methode	85
3.7.3	Kritik: Angewandte Methoden bei kommerziellen Anbietern	86
3.8	Reflexion	87
3.9	Lernmodelle	88
3.9.1	The Mountains Speak for Themselves	88
3.9.2	Das „Outward Bound Plus“ Modell	89
3.9.3	Das Metaphorische Modell	94
3.10	Transfer	97
3.10.1	Transfer im Friluftsliv	97
3.10.2	Transfermodelle	98
3.11	Abschließende Betrachtung der Friluftsliv-Pädagogik	99
4.	Das Erlebnis	102
4.1	Begriffsdefinition	102
4.2	Erlebnisarmut	103
4.3	Erlebnis Natur	104
4.3.1	Natur als Erlebnisraum	104
4.3.2	Unmittelbarkeit der Natur	105
4.4	Das Erlebnis im Friluftsliv	106
4.5	Das Erlebnis in der Erlebnispädagogik	107
4.6	Kritische Betrachtung des Erlebnisbegriffes	110
5.	Friluftsliv und Erlebnispädagogik	111
5.1	Parallelen	111
5.2	Differenzen	115
5.3	Einmaligkeit: Philosophie und Geisteshaltung im Friluftsliv	117
5.4	Ausblick	120
	Quellenverzeichnis	122
	Die Autorin	132

Einleitung

In Norwegen verbindet man den Aufenthalt in der Natur und eine Vielzahl der damit verbundenen Aktivitäten mit dem Begriff Friluftsliv. Die Übersetzung „Freiluftleben“ oder „Leben im Freien“ ist in Deutschland hingegen nahezu unbekannt.

Im Jahr 2000 hörte ich in Norwegen das erste Mal den Begriff Friluftsliv. Damals war ich im Anschluss an eine Wildniswanderung zu Besuch bei der Direktorin der Sogndal Folkehøgskule und ihrem Mann, der an dieser Schule Friluftsliv unterrichtet.

Ich wurde neugierig, was sich hinter dem Begriffen Friluftsliv und Folkehøgskole¹ verbirgt. Folkehøgskolen sind eine Art Internat für junge Menschen, an denen während eines einjährigen Schuljahres u.a. das Hauptfach „Friluftsliv“ belegt werden kann. Neugierig geworden besuchte ich im Schuljahr 2001/2002 die Sogndal Folkehøgskule mit der Belegung des Hauptfaches Friluftsliv.

Heute weiß ich genau, was Friluftsliv und Folkehøgskolen² sind. Der Aufenthalt und die Aktivität in der Natur sind kennzeichnend für das Friluftsliv. Für Norweger ist das Friluftsliv ein wichtiges Kulturerbe, eine Lebensphilosophie, Lebensstil und eine Hilfe bei der Identitätsbildung. Interessant ist ebenso, dass aus dem Friluftsliv heraus eine Friluftsliv-Pädagogik entstanden ist.

Der Schwede Öhman (2001, S. 25) bringt den komplexen Sachverhalt Friluftsliv in drei Sätzen unter: “I will use the Swedish term friluftsliv as it has a special meaning in the Nordic countries. The word consists of three words: fri – free, luft – air, liv – life. I will use the term in the following meaning: Friluftsliv is to travel and live in close contact with nature where the main purpose is to make experiences.”

Den Kontakt zu dem Personal der Sogndal Folkehøgskule habe ich nach meinem Schuljahr durch zahlreiche Besuche gehalten; und vier Jahre später kehrte ich im Schuljahr 2006/2007 als Praktikantin an diese Schule zurück.

Seit 2001 debattierte ich öfter mit Freunden und Kollegen über Erlebnispädagogik und Friluftsliv(-Pädagogik), Gemeinsames und Trennendes, kulturelle Einflüsse, geographische Gegebenheiten und möglichen Transfer.

Bestimmte Standpunkte, Fragestellungen und Behauptungen waren manchmal unverständlich, missverständlich, vorerst unüberprüfbar oder unwiderlegbar.

1 Im Norwegischen sind die Schreibweisen Folkehøgskole und Folkehøgskule grammatikalisch möglich. Für die Sogndal Folkehøgskule ist aufgrund des lokalen Dialektes die Schreibweise mit „u“ gebräuchlich.

2 Auf die Folkehøgskolen wird in dem entsprechenden Kapitel näher eingegangen.

Wenig hilfreich war zudem, dass es in der deutschsprachigen Fachliteratur kaum Hinweise auf das Friluftsliv gab. So erwähnen Heckmair und Michl (2004, S. 82) in ihrem heute zum Standardwerk der Erlebnispädagogik zählenden Buch „Erleben und Lernen. Einführung in die Erlebnispädagogik“ das Friluftsliv nur am Rande, ohne näher auf den pädagogischen Wert einzugehen oder einen Bezug zur Erlebnispädagogik herzustellen, bzw. diesen zu widerlegen: „In Norwegen arbeitet seit vielen Jahren eine ganze Reihe von Initiativen in der Gemeinwesenarbeit und nutzt dabei eine am Erfahrungslernen orientierte Konzeption unter Einschluss von Natursportarten. Anknüpfend an diese alte Tradition wird an verschiedenen Hochschulen des Landes das Fach Freiluftleben gelehrt. Inzwischen hat sich in Norwegen ‘Friluftsliv’ – eine Schulform, die 1960 per Gesetz eingesetzt wurde – gespalten in das ‘Traditionelle Friluftsliv’ und in ‘Extreme Sporty Friluftsliv’ [Traditionelles Friluftsliv und Aktivitäts- und Spannungsgeladenes Friluftsliv; S.B].“

Dieser Informationsstand reichte mir nicht. Ich recherchierte an norwegischen Bibliotheken, um mehr über den pädagogischen Ansatz des Friluftsliv zu erfahren und um mögliche Parallelen zur Erlebnispädagogik festzustellen. Dieser Gedankengang entstand, weil unklar war, worin sich Friluftsliv und Erlebnispädagogik eigentlich unterscheiden und ob überhaupt Parallelen zu finden sind.

Ich verwende bewusst den norwegischen Begriff „Friluftsliv“, da er meiner Meinung nach besser widerspiegelt, wofür Friluftsliv für die Norweger steht, als der in das Deutsche übersetzte Begriff „Freiluftleben“.

Das Wort Friluftsliv findet sich im norwegischen, schwedischen und dänischen Sprachraum und ist in diesen Ländern gleichermaßen bekannt. Ich beziehe mich aufgrund meiner überwiegend in Norwegen gemachten Beobachtungen und Erfahrungen – die ich häufig als Praxisbeispiele wiedergeben werde – weitestgehend auf das in Norwegen praktizierte Friluftsliv.

Zunächst gehe ich ausführlich auf den geschichtlichen Abriss des Friluftsliv ein, da dieses Hintergrundwissen für das Verständnis von Friluftsliv, und für die heutige Entwicklung hinsichtlich der Friluftsliv-Pädagogik von Bedeutung ist.

Anschließend wird ein Überblick darüber gegeben, wie Friluftsliv heute aus unterschiedlichen Blickwinkeln gesehen wird, welche Personen das Friluftsliv in unterschiedlicher Weise prägten und prägen und in was für Institutionen Friluftsliv mit welchen Intentionen betrieben wird.

Im dritten Kapitel wird ausführlich auf die unterschiedlichen Aspekte der Friluftsliv-Pädagogik eingegangen. Dabei wird der Bezug zur Erlebnispädagogik hergestellt, wobei sich Parallelen und Differenzen herauskristallisieren, auf die entsprechend eingegangen wird.

Im vierten Kapitel richtet sich der Fokus auf das Erlebnis, ein heute vielseitig gebrauchter Begriff, der in der Friluftsliv-Pädagogik wie auch in der Erlebnispädagogik eine zentrale Rolle spielt.

Im Anschluss daran werden entsprechend der Fragestellung die Parallelen und Differenzen zwischen der Friluftsliv-Pädagogik und der Erlebnispädagogik zusammengefasst, die sich aus den vorangegangenen Kapiteln ergeben haben. Abschließend wird ein in die Zukunft gerichteter Ausblick auf den Ansatz der Friluftsliv-Pädagogik gegeben.

1. Friluftsliv – ein geschichtlicher Abriss

Friluftsliv hat in Norwegen eine lange Tradition und ist in ganz Skandinavien ein Begriff. Der Ursprung vom Friluftsliv liegt nicht wie bei der Erlebnispädagogik in der Reformpädagogik, sondern hat sich kulturell entwickelt. Es ist schwierig, dem Begriff des Friluftsliv eine Definition und Bedeutung zuzusprechen, die klar und eindeutig ist. Es ist verständlicher zu erklären, wie sich Friluftsliv entwickelt hat und dabei aufzuzeigen, wie die unterschiedlichen Entwicklungsströme dieses Ansatzes ineinander gegriffen haben.

1.1 Rückblick/Vor dem Friluftsliv

Die erste schriftliche Erwähnung findet Friluftsliv 1859 in dem Gedicht „Auf der Hochebene“ von Henrik Ibsen (1826–1906).

Ibsen beschreibt darin den Herbst, der langsam vergeht, den unwegsamen Pfad, den er nun bald in das Tal hinab beschreiten wird, die Frage, wo sein wirkliches zuhause ist, den Tod, den herannahenden Winter und dass er auf der Hochebene seinen Platz in diesem Leben gefunden hat.

„Die Tat des Tages hat keine Bedeutung,
so wie dort unten im Tal betrieben;
hier oben sind meine Gedanken stark,
nur auf der Hochebene fühle ich mich wohl.

In der öden Hüttenstube
All meine wertvollen gesammelten Fänge;
Da stehen der Hocker und der Ofen,
Friluftsliv für meine Gedanken“³ (Ibsen 1962, S. 367 f)⁴.

Damals bezeichnete Friluftsliv das Zusammentreffen von Mensch und Natur und hatte einen religiösen Unterton.

Die Norweger waren von jeher ein Volk, das in und von der Natur gelebt hat. „Nachdem Jäger und Fischer seit mehr als 5.000 Jahren in den Bergen und an den Küsten gelebt hatten, begann man etwa 500 n. Chr. mit der ersten Landwirtschaft“ (Breivik 2000, S. 119). Die Bevölkerung lebte vom Ackerbau, Fischfang, von der Jagd und der Ziegen- und Schafzucht. Daraus haben sich über Generationen hinweg verschiedene Formen von Aktivitäten entwickelt, die zum Überleben erforderlich waren.

3 Dies ist ein Auszug aus dem Gedicht „Auf der Hochebene“.

4 Sämtliche Übersetzungen aus dem Schwedischen, Norwegischen und Dänischen in die deutsche Sprache wurden von der Verfasserin übersetzt.

Schon seit der Steinzeit hatte die Bevölkerung insbesondere im Norden Norwegens Mühe zu überleben. Von den anfangs genutzten Höhlen über Zelte und kleine Unterschlüpfhütten genannt „Gammar“, hat sich die Unterkunftsform der Menschen hin zum Haus entwickelt. In unwegsamem Gelände haben sie kleine Waldstücke gerodet, um sich kleine Gehöfte zu bauen. Die Menschen lebten in der Realität, dass das Leben in der zerklüfteten Landschaft Norwegens äußerst hart und bei der Arbeit oft lebensgefährlich war.

In diesem Zusammenhang waren von jeher verschiedene Fertigkeiten erforderlich, die vielerorts noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts hinein von Nöten waren:

- Die Menschen lernten die Natur zu nutzen, wilde Pflanzen zum Essen oder als Medizin zu verwenden, sowie Beeren und Pilze zu sammeln.
- Sie erlernten den Bau von Booten, Rudern und Segeln, um auf den Fjorden und im offenen Meer zu fischen. Außerdem waren die Fischerboote als Verkehrsmittel unverzichtbar, da die meisten Fjorde aufgrund der zerklüfteten Landschaft nicht durch Wege miteinander verbunden waren.
- Die Jäger, die durch die Wälder und Gebirge zogen, mussten zwingend Kenntnisse über Orientierung und Wetterkunde haben. Die Jagd wurde neben der Fischerei zur Lebenssicherung betrieben.
- Um Handel treiben zu können, musste man oft lange Wege zu Fuß durch das Hochgebirge Jotunheimen oder über die Hochebene Hardangervidda zurücklegen.
- Bergwanderungen mit Packpferden auf alten Handelswegen waren kein Abenteuer, sondern Knochenarbeit für Bauern und Händler, die auf den Pfaden von den Städten aufs Land und umgekehrt unterwegs waren.
- Wer Ziegen und Schafe besaß, um beispielsweise Brunost⁵ herzustellen, hatte meist nur ein sehr kleines Stück Weideland. Die Tiere zogen in den Wäldern und Bergen umher und es war keine Seltenheit, dass die Bauern ihre Tiere von Felsvorsprüngen abbergen mussten. Kletterfertigkeiten gehörten somit auch zum Alltag dieser Zeit.
- Der Winter, der sich teilweise über ein halbes Jahr erstreckte, machte es erforderlich, dass sich die Bevölkerung in dieser Zeit auf Skiern oder Schneeschuhen durch die Landschaft fortbewegte. Wissen über Lawinengefahr und der Bau von Notunterkünften im Schnee waren erforderlich.

5 Brunost ist ein bräunlicher, karamelisierter Ziegenkäse, der traditionell in Norwegen hergestellt wird.

- Der Jostedalsbreen, der sich in Breheimen zwischen dem Sognefjord und dem Nordfjord erstreckt, ist mit 487 qm der größte Gletscher auf dem europäischen Festland. Rund um das Plateau des Jostedalsbreen gibt es verschiedene Gletscherzungen in alle Himmelsrichtungen. Die Menschen, die in den Tälern der Ostseite des Jostedalsbreen wohnten, überquerten in den Sommermonaten den Gletscher, um mit den Ansiedlungen auf der Westseite bis zu den Fjorden und der Küste Handel zu treiben.
Es wurde Viehhandel mit Rindern und Schafen über den Gletscher hinweg betrieben, so dass das Vieh im Mai/Juni an klaren Abenden, wenn der Schnee im Laufe des Abends gefror und das Eis am dicksten und besten war, über den Gletscher getrieben wurde (vgl. Wold/Ryvarden 1996, S. 79f).
- Gletscherwandern mit dem dazugehörigen Wissen, wo beispielsweise vermehrt Gletscherspalten auftreten, die teilweise durch eine Schneedecke verdeckt sind und an welchen Stellen es Hohlräume unter dem Eis gibt, waren für die Menschen der damaligen Zeit erforderlich.

Dies ist der kulturhistorische Hintergrund, vor dem das Friluftsliv entstanden ist.

1.2 Friluftsliv entwickelt sich

Mitte des 19. Jahrhunderts begann ein kleiner Kreis von Menschen, Touren in die Natur und insbesondere auf Gletscher zu unternehmen, ohne dass dies für die Arbeit oder das tägliche Leben notwendig gewesen wäre.

Es waren wohlhabende Engländer, die ins Land kamen, um mit eigenen Augen die gigantischen Gletscher zu sehen und um Touren in der norwegischen Natur zu unternehmen. Für die englische Oberklasse, die die wirtschaftlichen Mittel für eine Reise ins Ausland hatte, wurde es populär, in Gegenden wie dem Vestlandet⁶ mit seiner wilden Natur, prachtvollen Wasserfällen und großen Gletschern zu reisen. Mit steigendem Wohlstand der norwegischen Oberklasse wurde das Reisen in die Berge auch für die einheimische Stadtbevölkerung populär. Dichter, Naturforscher, Komponisten und Künstler strömten als Touristen in die Natur.

„Diese soziale Schicht hatte Zeit, Gelegenheit und Interesse, aus dem Stadtleben heraus zu kommen, um etwas Ursprüngliches und Echtes zu erleben“ (Mytting/Bischhoff 2003, S. 20).

Es war für die Landbevölkerung neu und exotisch, dass die Bürgerschaft Ausflüge mit dem Ziel unternahm, sich in der Natur zu vergnügen.

⁶ Als Vestland(et) wird der westliche Teil Norwegens entlang der Atlantikküste bezeichnet. Er umfasst die Provinzen Møre og Romsdal, Sogn og Fjordane, Hordaland und Rogaland und hat eine Fläche von 58.498 qm. Die Städte Bergen und Stavanger liegen im Vestlandet. Das Gebiet ist durchzogen von imposanten Fjorden und übersät von Gletschern.

„Diese ländliche Bevölkerung geriet in den Fokus der Touristen, die das Leben dieser naturverbundenen Menschen mit all ihren lokal unterschiedlichen Lebensstilen und Sprachen erleben und nachvollziehen wollten“ (Melzer 2007, S. 91).

Auch viele Deutsche kamen in der Zeit der Spätromantik nach Norwegen, um die unberührte Landschaft und die naturverbundene Bevölkerung zu erleben.

Aktivitäten wie Jagen, Fischen, Bergtouren, Klettern, Gletscherwandern, Segeln und Skiwandern wurden allmählich mit dem Ziel betrieben, ein Erlebnis zu haben und eine Aktivität für sich selbst zu betreiben, und nicht mehr für die bloße Sicherung des Lebensunterhalts. Daraus ist der Begriff Friluftsliv erwachsen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden verschiedene Vereine, um Friluftsliv in der Gemeinschaft zu betreiben:

- Den Norske Turistforening – DNT (Der norwegische Touristenverein, 1868 gegründet)⁷
- Norsk Tindeklub (Norwegischer Gipfelclub, 1908 gegründet)
- Norges Jeger- og Fiskerforbund (Norwegischer Jagd- und Angelverband, 1871 gegründet)
- Foreningen til Ski-Idrettens Fremme (Verein zur Förderung von Ski und Sport, 1883 gegründet)

Der DNT begann damit, Gletscherführer auszubilden, die sich ‘Patentführer’ nannten. Gegen eine feste Bezahlung, die durch den Verein festgelegt wurde, führten sie die Touristen über die Gletscher. Im Jahr 1888 gab es bereits 18 Männer, die für den DNT als Gletscherführer arbeiteten und Touristen im Sommer über den Jostedalsbreen führten. Es war normal, dass die Touren 10–14 Stunden Zeit beanspruchten (vgl. Wold/Ryvarden 1996, S. 82).

Neben den Bergen als Hauptzielgebiet wurde das Jagen, Fischen und das einfache Wandern als Aktivität für das neue Phänomen Friluftsliv kennzeichnend. Parallel dazu entwickelte sich auch das Tourenleben im Wald, an Gewässern und an den Küsten. Es etablierte sich ein Klettermilieu, in dem auch damals schon einzelne Frauen aktiv waren.

Im Winter wurden Aktivitäten wie Rodeln, Eisschnelllauf auf zugefrorenen Seen und Skiwandern betrieben, was in den Jahren 1860 bis 1880 stark zunahm. In den Sommermonaten nahmen Rudern und Segeln an Popularität zu, außerdem wurden Touren mit Übernachtungen im Zelt zur Gewohnheit (vgl. Mytting/Bischoff 2003, S. 22).

⁷ Dieser Verein wird in den weiteren Kapiteln mit DNT abgekürzt.

Wie beschrieben war es zunächst nur die höhere Bevölkerungsschicht, die an dieser Friluftsliv-Bewegung teilnahm. Nach und nach breitete sich dieses Interesse für das Tourengehen und Aktivitäten in der Natur jedoch auch auf die gesamte Bevölkerung aus (s. 1.3). „Es dauerte nicht viele Jahre, bis die Berge als voll empfunden wurden“ (Lyngø/Schiøtz 1993, S. 23).

Über Vereine wie dem DNT wurden Hütten in den Bergen gebaut. Allein um die Stadt Bergen herum entstanden in der Zeit von 1868 bis 1914 76 Hütten in den zuvor leeren Bergen (vgl. Mytting/Bischoff 2003, S. 23).

Die Touristen, die die norwegische Natur bereisten, waren vermutlich in der überwiegenden Zahl durch das Gedankengut der Romantik geprägt. In der Epoche der Romantik wurde die Natur poetisiert und als etwas Besonderes, Schönes und Lebendiges angesehen. Die unberührte Natur stellte einen Mittelpunkt darin dar.

Der Gedanke der Romantik breitete sich bereits ab Mitte des 18. Jahrhunderts in Europa aus. Diese Literaturepoche spielte Mitte des 19. Jahrhundert für die Entwicklung des norwegischen Friluftsliv eine große Rolle. Die Romantik hatte Einfluss auf norwegische Dichter, Maler und Wissenschaftler. Die Künstler der Romantik begannen das Verhältnis zur Natur zu erkennen und dies in ihren Bildern und Gedichten zum Ausdruck zu bringen. Viele waren der Meinung, dass es die wilde, unberührte Natur sei, die die Bindung zwischen Mensch und Natur stärkt (vgl. Mytting/Bischoff 2003, S. 26).

Die Norweger Henrik Ibsen und Edvard Grieg, die als Dichter, Maler und Komponisten weltbekannt wurden, haben sich die Impulse für ihre bekanntesten Werke aus der Natur geholt.

Das Sognfjell hat auf Henrik Ibsen (1828–1906) einen starken Eindruck hinterlassen, als er dieses 1862 durchquerte. Das spiegelt sich beispielsweise in seinen bekanntesten Werken 'Brandt' und 'Peer Gynt' wieder (vgl. Kirkemo 2005, S. 17).

1.3 Friluftsliv in der Übergangszeit zum 20. Jahrhundert

Die Industrialisierung spielte bei der Verbreitung des Friluftsliv in der Übergangszeit vom 19. in das 20. Jahrhundert eine wichtige Rolle. Viele Menschen zogen vom Land in die Städte, um nun an Maschinen zu arbeiten. Das zuvor enge Verhältnis der Landbevölkerung zur Natur schwand größtenteils. Die Natur wurde nun als Ressource für die Industrie genutzt. Friluftsliv wurde zu einem wichtigen Kontrast zum Leben in den Städten und wurde als Ausgleich an den Wochenenden genutzt.

Viele hatten die Vorstellung, dass die Natur zu einer inneren Stärke führt (vgl. Mytting/Bischoff 2003, S. 26). Als weiteren Grund, weswegen Friluftsliv betrieben wurde, wurde in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts die Freude, in der Natur unterwegs zu sein, genannt. Zudem war den Menschen bewusst, dass die Bewegung an der frischen Luft als gesund galt (vgl. Moinichen o.J. [1921], S. 21).

Friluftsliv wurde zu einer Umgangsform, die zusammen mit Kameraden ausgeübt wurde und so zur sozialen Stärkung der Arbeiterklasse beitrug. Durch den Aufenthalt in der Natur entstand ein Gefühl der Freiheit und Unabhängigkeit (vgl. Tordsson 2003, S. 146).

Friluftsliv wurde in dieser Zeit generell von vielen Menschen eher unreflektiert betrieben. Man macht sich keine großen Gedanken darüber, was Friluftsliv eigentlich sei und wozu es führen könnte. Man lebte ein anstrengendes Leben, und die Arbeiterklasse hatte vermutlich weder Zeit noch Muße, tief sinnigen Betrachtungen nachzuhängen. Den Arbeitsalltag, Alltagsorgen und die knappe Freizeit, die einen immer höheren Stellenwert bekam, galt es zu vereinbaren.

Arbeiter erkämpften sich zu dieser Zeit eine geregelte Arbeitszeit, die im Jahr 1920 48 Stunden in der Woche betrug, den Sonntag als arbeitsfreien Tag, und einen Urlaubsanspruch. Sonntagstouren konnten sich dadurch zu einer norwegischen Tradition entwickeln. Mit Kaffeegeschirr und Angeln oder nur mit dem Rucksack zogen die Menschen an Sonntagen in die Wälder (vgl. Mytting/Bischoff 2003, S. 23 f).

Für die Entwicklung des Friluftsliv waren die erkämpften Arbeiterrechte mit entscheidend, da sich dadurch Freizeit und ein entsprechendes Freizeitinteresse entwickeln konnten.

Der norwegische Philosoph, Rechtsanwalt, Bergsteiger und Friluftsmann Peter Wessel Zapffe (1899–1990) hat während seines gesamten Lebens über die einzigartigen Zusammenhänge von Friluftsliv, Norwegen und seiner Einwohner philosophiert und publiziert. Im Nachwort zu einer Essaysammlung von Zapffe schreibt Sigmund Kvaløy, dass das Leben in der modernen, kommerziellen Gesellschaft für Zapffe eine fieberartige Flucht vor Überzeugungen und Zielen darstellte. Der Kontrast zwischen dieser ständig wachsenden „Flucht“ und den speziellen norwegischen Erfahrungen, wo Fragen nach Werten in Abhängigkeit von einer weiten und wilden Natur beantwortet werden mussten, führte bei Zapffe zu einem speziell norwegisch geprägten Existenzialismus mit einer ökophilosophischen Komponente, die dem europäischen Existenzialismus ansonsten fehlte. Ein breitgefächertes Interesse für den Zustand der Welt außerhalb Norwegens inspirierte Zapffe. Dazu kam eine Inspiration durch Europas „Aufstand gegen sich selbst“ in

Form des Versuches der deutschen Spätromantik, die Menschen wieder „ganz“ zu machen im Gegensatz zur damals vorherrschenden Tendenz – dem technologisch manipulierenden Optimismus der Aufklärungsphilosophie. Diese Gedanken und Schlussfolgerungen machten Zapffe bereits in jungen Jahren zu einem ökophilesophischen Pionier in Norwegen (vgl. Zapffe 1992, S. 273 f).

1.4 Fridtjof Nansen (1861 – 1930)

Fridtjof Nansen wurde als Polarforscher, Entdeckungsreisender und Wissenschaftler weltbekannt. Er setzte sich hohe Ziele und durchquerte beispielsweise 1888 Grönland auf Schneeschuhen.

Er wurde durch seine 3-jährige Polarexpedition auf der „Fram“ zu Norwegens unumstrittenen Nationalhelden und nach dem 1. Weltkrieg wurde er zu Europas „Gewissen“, weil er sich zu dieser Zeit um Kriegsgefangene und deren Heimkehr kümmerte. Dafür erhielt er 1922 den Friedens-Nobelpreis (vgl. Sørensen 1993, S. 153).

Im Jahr 1905 standen die Landesteile Schweden und Norwegen⁸ kurz vor einem Krieg, nachdem sich ein Streit um die Führung eines norwegischen Konsulats entfacht hatte. Nansen wurde zum diplomatischen Repräsentanten Norwegens, der sich in einer kritischen Situation für die norwegischen Interessen einsetzte und an dessen Ende die Unabhängigkeit von der schwedischen Krone stand (vgl. Sørensen 1993, S. 81).

1917 reiste Nansen in die USA, um die Folgen einer Hungersnot in Norwegen zu mildern. Er organisierte den Transport von 86.000 Tonnen Korn nach Norwegen (vgl. Sponsel 1952, S. 5 f).

Daneben war dieser populäre Mann eine der zentralen Personen, was die Verbreitung der Gedanken um das Friluftsliv betraf. Nansen galt als ein philosophischer Abenteurer, der eine offene und neugierige Haltung zur Natur repräsentierte. Damit nahm er großen Einfluss auf die mit Friluftsliv zusammenhängenden Ideale und Werte.

Nansen selbst unternahm immer wieder Touren in die norwegischen Berge.

„ ... dort suchte er häufig Erfrischung und neue Kraft, wenn seine wissenschaftlichen Arbeiten ihn bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit beansprucht hatten. Dort fanden seine Augen Ruhe, seine Seele einen Ausgleich und er kehrte von einem solchen Aufenthalt immer wieder mit neuem Schwung zu seiner Arbeit zurück“ (Nockher 1955, S. 207).

⁸ Norwegen stand damals unter der Krone Schwedens.

Er nutzte für sich selbst das Friluftsliv, um Kraft für Körper und Seele zu schöpfen. Nansen betonte, dass Friluftsliv mehr sei als nur der Aufenthalt in der Natur. Er maß Friluftsliv eine viel größere Bedeutung bei, als viele seiner Zeitgenossen. „Nansen machte mehr als jede andere Einzelperson Skilaufen zum Volkssport in Norwegen. ... Durch ihn wurden Skilaufen und Friluftsliv für immer mit der norwegischen Identität verknüpft“ (Sørensen 1993, S. 152 f).

Friluftsliv sollte für einen Ausgleich zur Arbeit und dem Stadtleben sorgen. Nansen war der Ansicht, dass die Städte Gesellschaftsmenschen formten, bei denen Persönlichkeit und Charakter verloren gingen. Er begründete dies damit, dass die Menschen in den Städten nicht die Gelegenheit bekämen, eine Stunde am Tag zum Nachdenken allein zu sein, um sich selbst zu finden. Er sah weiterhin eine Gefahr und ein Hindernis für die Persönlichkeitsentwicklung darin, dass mehr und mehr der Zeit nachgejagt werde (vgl. Nansen 1995, S. 146).

Die Menschen sollten daher Ausgleich und neue Eindrücke in der Natur suchen. Nansen war fest der Meinung, dass die Natur einen Menschen formt. Friluftsliv sollte ein Weg sein, der den Körper stärken sollte. Das ungesunde Stadtleben sollte durch ein harmonisches und gesundes Lebensmuster ersetzt werden. Physische Aktivität und ein gesunder Körper waren für ihn eng miteinander verbunden. Das zu dieser Zeit durch die Arbeitssituation einer einseitig belastenden Arbeit bedingte Ungleichgewicht sollte mit Hilfe von Friluftsliv wieder in ein richtiges Verhältnis gerückt werden (vgl. Matre 2000, S. 103).

Nansen beschloss 1926 einen Vortrag an der St. Andrews-Universität in Schottland zum Thema Abenteuerlust mit den vielleicht am gründlichsten zusammengefassten Worten über seine Lebensanschauung: „Der Ruf der Wildnis liegt allen unseren Handlungen zu Grunde, und er macht unser Leben tiefer und reiner und edler“ (Sørensen 1993, S. 153).

Nansen bemerkte, dass die Entwicklung der Gesellschaft insbesondere die Jugend mehr und mehr daran hinderte, sich zu entfalten und eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

Was die Entwicklung zu Persönlichkeiten jedoch fördern und die Jugend auf die Aufgaben, die in der Zukunft auf sie warten, vorbereiten könnte, das war für ihn Friluftsliv.

Er beschreibt zwei verschiedene Wege, wie sich Menschen durch die Natur entwickeln können:

Zum einen wird diese Entwicklung durch das Wirken von Naturkräften hervorgeufen, einem Kampf gegen die Natur, wo das Handeln zu direkten Konsequenzen führt. Auf der anderen Seite sieht er die Natur als etwas an, in der Stille, Einsamkeit und Schönheit mit ihrer Einzigartigkeit entdeckt und erlebt werden können.

Das Antreffen von Naturkräften und die dadurch entwickelten Qualitäten sollten nur eine bestimmte Zeit wahren, wohingegen der tiefere Kontakt mit der Natur länger andauernde Qualitäten entwickeln sollte (vgl. Bischoff 1996, S. 65).

1.5 Friluftsliv zwischen den Weltkriegen

Zwischen den beiden Weltkriegen wurde Friluftsliv in Norwegen als ein grundlegendes soziales Recht angesehen. Speziell für die ärmeren Bevölkerungsschichten bedeutete es viel, dem Stadtleben entfliehen zu können. Die Stadt war für diese Bevölkerungsschicht mit negativen sozialen Voraussetzungen verbunden. Das Leben in der Stadt wurde als krankmachend, unterdrückend und entwicklungs-hemmend für die Kinder angesehen. Friluftsliv und die am Wochenende stattfindende Flucht von der Stadt auf das Land verband man deshalb mit der Möglichkeit, diesem sozialen und ungesunden Milieu zu entkommen und seinen Horizont zu erweitern. Die Natur sollte zur Vernunft und Ordnung erziehen, es sollten darüber hinaus Regeln des Lebens erlernt werden und ein Freiheitsgefühl erlangt werden. In der Natur konnte man das Leben selbst in die Hand nehmen und es nach eigenen Wünschen gestalten, sowie seine persönliche und soziale Entwicklung fördern und realisieren (vgl. Tordsson 2003, S. 161 – 167).

1.6 Jedermannsrecht

Friluftsliv hat sich nicht nur in den Köpfen der Menschen festgesetzt, sondern es wurde 1957 auch gesetzlich im „Friluftsløven“⁹ verankert.

Dieses Gesetz regelt den Zugang zu genutzter, ungenutzter und freier Natur, sowie die Rechte und Pflichten der Grundbesitzer und Tourengesher. Das Jedermannsrecht gibt grundsätzlich jedem das Recht, die Natur zu nutzen; mit Einschränkungen auf Privatgrundstücken.

Das Gesetz sieht weiterhin Einschränkungen vor, die sich aus der Rücksichtnahme gegenüber Mitmenschen und Natur ergeben sollten:

Der §9 des Friluftsløven (vgl. 1991, S. 11) legt den Mindestabstand zwischen Lagerplatz und der nächsten Bebauung auf 150 m fest, gibt Verbote für Lagerplätze beispielsweise in jungen Wäldern, beschränkt die Dauer der Anwesenheit auf zwei Übernachtungen an einem Lagerplatz, betont die Verpflichtung, einen Lagerplatz sauber zu hinterlassen und weist auf das Zelten auf eigene Gefahr hin. Der Gesetzgeber behält sich das Recht vor, bestimmte Gebiete während der Jagdsaison zu sperren.

⁹ Deutsche Übersetzung: Freiluftgesetz

In Schweden wurde das Jedermannsrecht 1974 ebenso gesetzlich verankert und 1994 als Grundrecht in die Verfassung aufgenommen (vgl. Sandell/Sörlin 2000, S. 277 f).

1.7 Von der Freizeitaktivität an die Hochschule

Friluftsliv wurde bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts unorganisiert betrieben. „Es war in der Hauptsache unorganisiert und ohne Kurse, Anlernen oder eine formelle Ausbildung“ (Mytting/Bischoff 2003, S. 33). Man wuchs in das Friluftsliv hinein, bekam Lust daran oder wurde von Freunden mit zu Sonntagsausflügen in die Natur genommen. Für die Kinder wurde die Natur das ganze Jahr über in der Freizeit zum Treffpunkt für Spiel, Sport und für Friluftsliv.

„Oft wurde der Schulweg zu Fuß, mit Skiern oder dem Fahrrad zurück gelegt und in den Pausen wurden im Winter die Schlitten, Skier und Schlittschuhe rausgeholt. Die Fähigkeit, sich richtig zu kleiden und Aktivitäten in der Gemeinschaft zu unternehmen entwickelte sich allmählich, ohne dass es klar war, dass sie etwas ‘lernten’. ... Friluftsliv ... wurde 1974 im Lehrplan für Grundschulen¹⁰ aufgenommen“ (Mytting/Bischoff 2003, S. 33).

Mit steigendem Interesse an Friluftsliv wuchs die Nachfrage an einer formellen Ausbildung in diesem Bereich.

1967 eröffnete Nils Faarlund „Norwegens Hochgebirgsschule“ im Hemsedal. Interessierte Lehrer, Dozenten, Studenten und Tourenführer begannen damit, sich dort ausbilden zu lassen (näheres dazu s. 2.4.1).

Ab dem Herbstsemester 1972 wurde Friluftsliv erstmalig als Hauptfach im Sportstudium angeboten (vgl. Faarlund 2007a, S. 16). Zuvor hatte es kontroverse Debatten gegeben, ob man Friluftsliv dem Sportstudium oder den Naturwissenschaften zuordnen sollte. Ein Argument von Nils Faarlund war damals, dass Sportaktivitäten die Natur zerstörten (alpine Skianlagen) und deshalb Friluftsliv den Naturwissenschaften zugeordnet werden sollte.

Heute gibt es einen eigenständigen Studiengang Friluftsliv mit dem Bestandteil Friluftsliv-Pädagogik, der an zahlreichen Fachhochschulen sowohl als Bachelor – als auch als Masterstudiengang angeboten wird.

¹⁰ Die Grundschule umfasst in Norwegen die 1. bis 10. Klasse.

2. Was ist Friluftsliv heute?

1993 wurde in Norwegen „Das Jahr des Friluftsliv“ gefeiert. Damals ergaben Umfragen, dass 87 % der erwachsenen norwegischen Bevölkerung Friluftsliv betreiben (vgl. Faarlund 2007a, S. 13). Offizielle Zahlen aus dem Jahr 2001 bestätigten diese Umfragewerte nahezu. Danach betreiben 90 % der norwegischen Bevölkerung mehr als einmal im Jahr Friluftsliv (vgl. Miljøverndepartement 2001, S. 38). Die Frage stellt sich, was heute überhaupt als Friluftsliv bezeichnet wird. Es liegt auf der Hand, dass nicht 90 % der Norweger mit Zelt und Schlafsack auf Übernachtungstouren gehen, Klettertouren unternehmen oder sich am Wochenende eine Schneehöhle bauen.

Friluftsliv wird mit unterschiedlichen Intentionen betrieben und verstanden. Unter dem Begriff Friluftsliv findet sich ein breites Spektrum von verschiedenen Aktivitäten, Ideen und Inhalten in verschiedenen Bereichen, in denen es betrieben wird oder methodisch zur Anwendung kommt. Im Folgenden wird auf die Vielfältigkeit des Friluftsliv in der heutigen Zeit eingegangen und festgelegt, auf welche Bereiche des Friluftslivs sich die weiteren Kapitel beziehen.

2.1 Definition des Begriffs Friluftsliv

Die offizielle, vom Umweltschutzministerium aufgestellte Definition des Begriffes Friluftsliv lautet: „Friluftsliv ist der Aufenthalt und die körperliche Aktivität in der freien Natur in der Freizeit, wobei ein Hauptmerkmal auf Umweltveränderungen und dem Erlebnis in der Natur liegt“ (vgl. Miljøverndepartement 2001, S. 11).

Kritisch an dieser Definition ist, dass danach Friluftsliv nur in der Freizeit ausgeübt wird. Friluftsliv wird jedoch in zunehmendem Maße als Arbeitsform und Methode an Schulen, Hochschulen, zur Integration und Resozialisierung von Jugendlichen und in der Weiterbildung eingesetzt. „Friluftsliv ist heute Ausbildungsbestandteil an allen Schulformen Norwegens“ (Westersjø 2007, S. 42). So gehen Lehrer beispielsweise mit ihren Schülern auf mehrtätige Exkursionen, um Schneehöhlen zu bauen (s. 2.5.3).

Für Nils Faarlund (2007, S. 23), auf den in 2.4.1 näher eingegangen wird, ist das norwegische Friluftsliv eine Tradition, die ihre Wurzeln in der Romantik hat: „Friluftsliv ist ein Kind der europäischen Romantik – die Wertorientierung ist entsprechend dieser Epoche als ‘Naturwert’ und ‘Menschenwert’ bestimmt.“

Faarlund äußert sich kritisch zu neuen Aktivitätsformen, die seiner Meinung nach nicht zum Friluftsliv zählen (vgl. 1994, S. 25). Diese Aktivitäten (Fallschirm springen, Wildwasser-Rafting, Snowboarding), vielfach als Fun-Sportarten bezeichnet,

haben einen hohen Spannungscharakter. Dabei steht nicht das Erlebnis in der Natur, sondern „Action“ im Vordergrund, bzw. es handelt sich wie beim Snowboarding um leistungsorientierte Aktivitäten, die lediglich in der Natur stattfinden. Diese Aktivitäten werden als spannungsgeladenes Friluftsliv bezeichnet.

Faarlund (1994, S. 24) sieht Friluftsliv sehr viel traditioneller als Mitarbeiter des norwegische Umweltschutzministeriums, in deren Definition das Wort Tradition gar nicht auftaucht:

„Anstatt ... feste Regeln aufzustellen, was es [das Friluftsliv; S. B.] beinhaltet, können wir sagen, dass die Ausübenden Respekt für natürliche Prozesse zeigen und für die Gegenwart allen Lebens. Es findet statt in (relativ) freier Natur, ohne technische (motorisierte) Transportmittel. Friluftsliv ist präsent als eine Summe an Herausforderungen, und ist eine Möglichkeit des emotionalen, physischen und intellektuellen Engagements. Besonderheit und Intensität (Qualität) der Friluftsliv-Erfahrung ist eine freie Entscheidung des Ausübenden, bezogen auf seine (ihre) eigenen Fähigkeiten.“

Es gibt Vereine, Pfadfinderverbände, Hochschulen oder Privatpersonen, die noch weitere Definitionen für Friluftsliv veröffentlicht haben. Es liegt daher auf der Hand, dass es innerhalb des Friluftsliv unterschiedliche Strömungen gibt. Einerseits wird von einem traditionellen Friluftsliv gesprochen; zum Anderen von einem Aktivitäts-Friluftsliv.

Auf das Aktivitäts-Friluftsliv wird in 2.2 eingegangen. Das spannungsgeladene Friluftsliv, zu dem Aktivitäten wie Drachen fliegen, Canyoning, Rafting und Base-Jumping gezählt werden, bleibt unberücksichtigt.

Grundsätzlich bildet zu den weiteren Ausführungen das traditionelle Friluftsliv die Grundlage.

2.2 Aktivitäts-Friluftsliv

Dem Ergebnis einer staatlichen Statistik, wonach 90% der norwegischen Bevölkerung Friluftsliv betreiben, wird an dieser Stelle nachgegangen. Auch andere Statistiken nennen ähnlich hohe Zahlen. „Der Durchschnittsnorweger betreibt Friluftsliv in der einen oder anderen Form im Durchschnitt 68 Mal im Jahr“ (Mytting/Bischoff 2003, S. 36).

Diesem Ergebnis liegt eine Umfrage über Friluftsliv in Norwegen aus dem Jahr 1994 zu Grunde, bei der 27 verschiedene Aktivitäten aufgeführt wurden (Mytting/Bischoff 2003, S. 36):

Was ist Friluftsliv heute?

Aktivität	Angaben in %
Touren in Wald und Wiese (unter 10 km)	79 %
Sonnen, Sonnenbad nehmen	77 %
Draußen baden	69 %
Fahrrad fahren auf Wegen und Straßen	60 %
Mit dem Motorboot fahren	59 %
In öffentlichen Parkanlagen spazieren gehen	51 %
Angeln im Meer	45 %
Touren zum Beerenpflücken, Pilze sammeln	45 %
Wanderungen (über 10 km)	42 %
Skitouren unter 10 km	42 %
Lauf- und Joggingtouren in der Natur	33 %
Angeln in Süßgewässern (Seen)	27 %
Fahrradtouren in Wald und Wiese	27 %
Skitouren (länger als 10 km)	24 %
Alpinski	21 %
Angeln in Süßgewässern (Flüsse)	20 %
Segeln	11 %
Schlittschuh laufen	10 %
Naturstudium [Sich in der Natur beschäftigen; S. B.]	9 %
Kajak oder Kanu paddeln	9 %
Kleinwildjagd	6 %
Surfen	5 %
Reiten	4 %
Orientierungslauf	4 %
Großwildjagd	3 %
Tauchen	2 %
Klettern	1 %

Beim Betrachten der Tabelle fällt anfangs eine Aktivitätenvielfalt auf; und der Gedankengang liegt nahe, dass eben sehr viele Norweger draußen aktiv sind. Stellt man allerdings dieselbe Tabelle graphisch dar (s. S. 22), fällt sofort auf, dass die 6 Aktivitäten, welche die Norweger zu mehr als 50 % ausüben, mit Friluftsliv im traditionellen Sinne (s. 2.3), kaum etwas gemein haben. Spazieren gehen im Park, Motorboot fahren, Freizeitaktivitäten wie Fahrradfahren, Baden, Sonnenbaden und ausgedehnte Waldspaziergänge sind Aktivitäten, denen auch viele Deutsche regelmäßig nachgehen.

Diese sechs von über 50% der Bevölkerung ausgeübten Formen des Friluftsliv bezeichnet Lagerström (vgl. 2007, S. 125 f) als eine natur- und gesundheitsbezogene, 'moderne Form' für ein relativ unspezifisches Friluftsliv. Er betrachtet diese Formen als eher eindimensional und nicht wie im traditionellen Friluftsliv als Kulturphänomen. Er benennt jedoch den in unserer von körperlicher Inaktivität geprägten Zeit unschätzbaren Wert dieser Aktivitäten für die Gesundheit und das persönliche Wohlbefinden.

Angeln im Meer und ausgedehnte Touren zum Beeren pflücken und Pilze sammeln gehen eher in die Richtung Friluftsliv. Skitouren mit einer Länge von mehr als 10 km können unter bestimmten Voraussetzungen dem traditionellen Friluftsliv zugerechnet werden. Die Statistik macht jedoch keine Aussage darüber, ob die ihr zu Grunde liegenden Skitouren auf präparierten Langlauf-Loipen, präparierten Loipen in den Bergen oder in der freien Natur durchgeführt wurden.

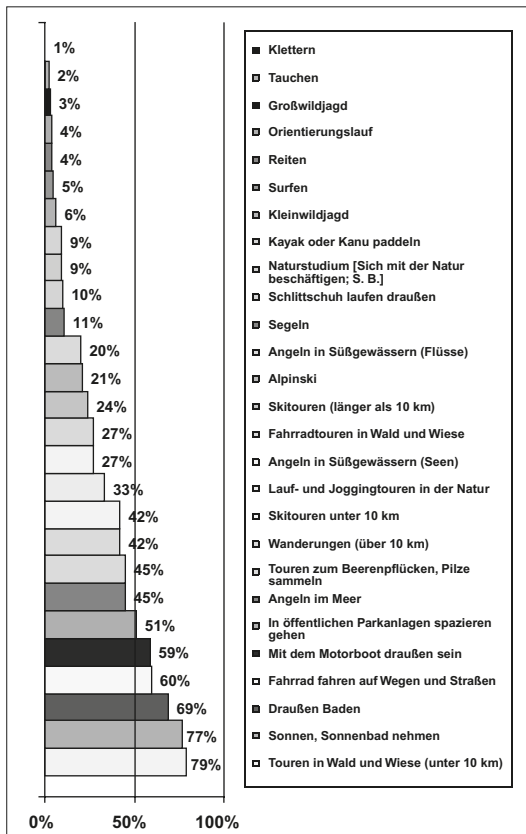


Abb. 1:
Graphische Darstellung
Friluftslivaktivitäten

Das Friluftsliv bezeichnet im skandinavischen Raum Aktivitäten und den Aufenthalt in der freien Natur. Daneben beinhaltet Friluftsliv den Respekt vor der Natur und ist vor dem Hintergrund einer langen kultur-historischen Entwicklung zu betrachten.

Hieraus ist eine eigene pädagogische Richtung, die Friluftsliv-Pädagogik, entstanden. In diesem Buch wird auf die Entwicklung und die Inhalte des Friluftsliv eingegangen. Vor dem Hintergrund dieses Wissens wird ein Vergleich zur Erlebnispädagogik angestellt. Hierbei werden Ziele, Gruppendynamik, Methoden, Lernmodelle und Transfermöglichkeiten beider pädagogischer Ansätze verglichen, sowie Parallelen und Differenzen herausgestellt.



Das Buch spricht insbesondere Studierende, Erlebnispädagogen und im sozialpädagogischen Bereich tätige Personen an, die ihren methodischen Schwerpunkt in Outdoor- und Naturaktivitäten sehen und ihr Fachwissen erweitern wollen.



Hochschulschriften
ISBN 978-3-940 562-34-0